

Die Bestandsentwicklung des Sperbers *(Accipiter nisus)* **im östlichen Südharz**

Rudolf Ortlieb, Helbra

Nachdem in ORTLIEB (1978b) ein erster Überblick über das Brutvorkommen des Sperbers in diesem Raume bis 1969 gegeben wurde, soll die weitere Entwicklung nachfolgend geschildert werden. Außerdem sind neuerliche Nachforschungen im westlichen sowie im nordwestlichen Südharz (hier ab 1976) durch G. BRETSCHNEIDER und J. ERMISCH (Sangerhausen) durchgeführt worden (Reviere Nr. 9 bis 14). Beiden Kollegen danke ich für die Überlassung ihrer Beobachtungen für diesen Bericht.

Der vor allem durch die Chemisierung der Landwirtschaft hervorgerufene starke Rückgang des Sperbers¹ (in weiten Teilen Europas bis zu 80 %, im Flachland z. T. bis 100 % und in den Mittelgebirgen bis etwa 50 %) ab Ende der 1950er Jahre macht Bestandserhebungen notwendiger denn je. Dem Harz kommt eine besondere Bedeutung zu, da er in der DDR gegenwärtig die letzte geschlossene inselartige Sperberpopulation nach Norden beherbergt. Im Flachland dürfte die Art nur noch sporadisch vorkommen (s. a. BREHME 1970 sowie SCHNURRE 1974). Gegenüber dem jetzigen Hauptverbreitungsgebiet des Sperbers in der DDR in den südlichen Mittelgebirgslagen weist der Harz als letzter Vorposten nach Norden eine bereits dünnere Populationsdichte auf. Im übrigen brüten im östlichen Südharz auch mehr Habichts- als Sperberpaare, während in den Mittelgebirgen im Süden der DDR das Verhältnis genau umgekehrt ist. Eine genaue Größenangabe des Beobachtungsgebietes ist nur schwer möglich, da der Südharz reich an Laubwäldern ist (vor allem Buche und an 2. Stelle die Eiche), die über 50 % vor dem Nadelwald (vorwiegend Fichte, an 2. Stelle Lärche und Kiefer) rangieren. Somit wurden fast nur die entsprechenden Nadelwaldreviere abgesucht und weite Strecken mit Laubwald unberücksichtigt gelassen, obwohl dort noch mit einigen versteckt lebenden Paaren zu rechnen ist, die in Buchenstangenhölzern und Mischbeständen mit vereinzelt eingesprengten Fichten oder Lärchen brüten.

¹ s. Diskussion zur Bestandsentwicklung

Ortlieb, R.

Um eine annähernde Vorstellung vom Gebiet zu geben, seien die jeweils am weitesten entfernten Horste bzw. Ortschaften in West-Ost-Richtung in Form eines gedachten Kreuzes angegeben: Westlichstes Brutrevier bei Breitenbach, bis zum östlichst gelegenen Revier (Blankenheimer Raum) etwa 25 – 30 km, vom nördlichsten Revier bei Königeroode bis zum südlichsten (Großleinungen) etwa 15 km Luftlinie.

Die Geheimhaltung der Brutplätze ist auch beim Sperber gerade in seiner bislang wohl kritischsten Zeit in Mitteleuropa noch von Wichtigkeit, wie in verschiedenen Harzdörfern illegal aufgestellte Habichtskörbe und selbstgebastelte Greifvogelfallen einiger Taubenhalter immer wieder beweisen. Aus diesem Grunde werden bei den nachfolgenden Brutpaaren nur die im weiteren Bereich vom Brutplatz liegenden Ortschaften jeweils angegeben, selbst wenn diese etliche Kilometer vom Brutrevier entfernt liegen. Die Bezifferung des jeweiligen Horstpaares bzw. Brutrevieres ist identisch mit den in ORTLIEB (1978) bereits angeführten Horsten (bis Paar Nr. 4).

14 Brutreviere konnten gefunden werden, von denen aber einige nur wenige Jahre oder nur ein Jahr besetzt waren. Behandelt werden die Jahre 1970 bis 1978.

Revier Nr. 1 (zwischen Gorenzen und Pölsfeld):

Nach der Brut von 1967 blieb das Revier bis 1969 verwaist. 1970 kam es zu einer Wiederbesiedlung in einem ungewöhnlichen Biotop. Das Paar errichtete in einem dem Fichtenbestand angrenzenden Buchen-Eichen-Hochwald, in dem auch der Habicht brütete, einen Horst etwa 20 m hoch in eingesprengter Lärche, so daß er einen im Entstehen begriffenen Habichtshorst vortäuschte. Der Stammumfang des Horstbaumes in Brusthöhe gemessen betrug 137 cm. Es kam zu keiner Brut, und das Revier verwaiste ab 1971 wieder. 1000 m von diesem Platz entfernt existieren in einem kleinen Lärchenbestand 2 alte Sperberhorste. Es handelt sich vermutlich um das Ausweichsrevier dieses Paares.

Revier Nr. 2 (bei Möllendorf):

Es handelt sich um einen älteren Lärchenbestand, der dem Stangenholzcharakter bereits entwachsen und mit Buchenstangen untermischt ist. Demzufolge haben die Horste dieses Paares (alle auf Lärche) auch beträchtliche Höhen (bis 18 m).

1970: Neuer Horst erbaut; es fand aber wahrscheinlich keine Brut statt bzw. Gelege nicht geschlüpft.

1971: Neuer Horst erbaut; die Brut mißglückte. Am 23. VI. fanden sich 2 zerbrochene Eier im verlassenen Horst.

1972: Neuer Horst erbaut, doch es fand abermals keine Brut statt.

1973: Neuer Horst erbaut, jedoch nicht vollendet. Er wurde auf einem Horstfragment aufgesetzt. Eine Brut fand nicht statt.



Abb. 1: Sperberhorst in einem für Sperber ungewöhnlichen Biotop in etwa 20 m Höhe auf Lärche. (Buchen-Eichen-Hochwald mit vereinzelt eingesprengten Lärchen) Foto: Verf.

1974: Neuer Horst erbaut. Drei Junge flogen aus.

1975: Neuer Horst erbaut. Es wurde über die normale Brutzeit hinaus gebrütet.

Ortlieb, R.

Am 7. VI. lag ein zerbrochenes Ei unter dem Horstbaum. Junge flogen nicht aus.

1976: Das Paar erbaute 2 Horste. Der zuerst halb fertig errichtete wurde aus unbekanntem Gründen verlassen und ein neuer in etwa 100 m Entfernung angelegt, aus dem 2 Junge ausflogen.

1977: Neuer Horst erbaut. Aus einem 5er-Gelege schlüpften 4 Junge, eines starb wenige Tage alt, drei flogen aus.

1978: Neuer Horst erbaut, ein Jungvogel kam zum Ausfliegen.

Revier Nr. 3 (Gorenzen):

1970: Als Bruthabitat dient ein Buchenstangenholz mit vereinzelt eingesprengten Fichten und Lärchen. Entgegen 1969, als der Horst auf Fichte angelegt war, wurde 1970 in 100 m Entfernung der Horst in einer starken Lärche erbaut. Es schlüpften keine Jungen. Bis 1972 war das Revier verwaist.

1973: Neuer Horst in Lärche. Ein 4er-Gelege wurde gezeitigt, 1 Jungvogel (♂) flog aus. In den nicht geschlüpften Eiern befanden sich im frühen Stadium abgestorbene Embryonen. In den folgenden Jahren blieb das Revier wieder verwaist.

Revier Nr. 4 (Annarode):

Hierbei handelt es sich um einen für Sperberbruthabitate typischen Fichtenbestand. Nach der erfolgreichen Brut von 1969 wurde noch ein neuer Horst errichtet, aus dem aber keine Brut hochkam.

Revier Nr. 5 (Siebigerode):

Habitat: Laubwald-Stangenholz von Buche, Eiche und Birke untermischt mit einzelnen Lärchen und Fichten.

Am 8. V. 1970 wird ein mit Mauserlücken in den Armschwingen kreisendes Sperberweibchen gesichtet. Es geht in einem etwa 800 m entfernten Lärchenbestand nieder. Die Nachsuche ergab dort viele Rupfungen und Kalkspritzer unter bestimmten Ruhebäumen; es konnte aber kein Horst gefunden werden. Jahre später wurde der 1970er Horst im längst nicht mehr besetzten Revier in einzelner im Laubstangenholz eingesprengter Fichte in 4 m Höhe gefunden. Er stand in jenem Gebiet, über dem das Sperberweibchen kreiste und nicht im Einfallgebiet. Es ist ungewöhnlich, daß ein Sperberweibchen während der Brutzeit einen etwa 800 m entfernten Rupf- bzw. Kröpfungplatz unterhält. Das Revier ist seitdem nicht wieder bezogen worden.

Revier Nr. 6 (Annarode - Blankenheim):

Bruthabitat: Sehr unübersichtlicher und etwa 1500 m im ϕ messender Mischbestand im Stangenholzcharakter von Buche, Eiche, Birke, Fichte und Lärche (ähnlich Revier Nr. 5). Der am 22. VI. 1976 entdeckte Horst befand sich in einer sehr dünnen Fichte, fast im Wipfel (Abb. 2). Im Horst lag die Rupfung eines

Sperberbestand im Südostharz

Sperberweibchens nebst einigen Eischalen vom Sperber. Offenbar schlug der Habicht das brütende Sperberweibchen und rupfte es gleich an Ort und Stelle im Horst. Es handelt sich um ein bereits länger besetztes Revier, da 5 oder 6 weitere alte Horste, z. T. in beträchtlichen Entfernungen voneinander (bis 600 m), noch gefunden werden konnten. Sie befanden sich alle auf Fichten, nur einer auf Lärche.



Abb. 2: Bruthabitat im Mischbestandstangenholz von Buche, Eiche, Birke, Fichte und Lärche. Horstanlage außergewöhnlich hoch im Baum angelegt.
Foto: Verf.

Ortlieb, R.

1977: Revier nicht besetzt.

1978: Die Begehung des Reviers am 21. IV. ergab verheißungsvolle Entdeckungen; ein neuerrichteter Horst in Fichte mit belegtem Rupfplatz. Außerdem befanden sich in der näheren Umgebung 3 weitere Rupfplätze mit wenigen Monaten alten Rupfungen, die wahrscheinlich vom Horstpaar aus der Winterperiode stammten. Es muß im näheren Horstbezirk überwintert haben. Nach der Eiablage wurde das Paar gestört, wahrscheinlich durch einen Habichtsterzel, der in diesem Bestand jagte, denn es kam zu keiner Brut.

Revier Nr. 7 (Pölsfeld):

In diesem Fichtenbestand fand 1972 ein Brutversuch statt. Es kam zum Bau des Horstes, aber möglicherweise nicht zur Eiablage, da das Revier bereits im Mai wieder verlassen war. Obwohl im Jahr darauf im April 2 frische Rupfungen (Eichelhäher und Singdrossel) zu finden waren, blieb das Revier seitdem verlassen.

Revier Nr. 8 (Blankenheim):

Bruthabitat: Mischbestand von Fichte, Lärche und vereinzelt Birken. In diesem Gebiet ist das Brüten der Art aus den 1930er Jahren bekannt (KÜHLHORN, 1938). HEBENER beringte dort im Juli 1938 drei Junge. Ebenso horstete der Sperber um diese Zeit noch bei Neckendorf – Bischofrode (einige km von dem oben genannten Platz entfernt – GNIELKA, 1974). Das oben genannte Gebiet wurde erst ab 1970 wieder kontrolliert. Eine Brut fand 1973 auf Fichte statt. Der Horst wurde leider erst ein Jahr später von L. KÖHLER entdeckt. Fehlende Kalkspuren zeigten eine mißlungene Brut an. Kalkspuren der Jungen halten sich über ein Jahr an Ästen neben und kurz unter dem Horst.

Erst 1978 siedelte sich wieder ein Paar an. Der Horst wurde in Lärche errichtet. Nur 1 Jungvogel flog aus.

Revier Nr. 9 (Grillenbergl):

Das Paar wurde 1976 in einem Fichtenbestand entdeckt. Mindestens 5 alte Horste zeigten ein bereits länger besetztes Revier an; alle Horste befanden sich auf Fichte.

1976: 2 Junge schlüpften aus einem 5er-Gelege, in 2 Eiern befanden sich abgestorbene Embryonen, ein Ei war unbefruchtet. Die Jungen waren nach 20 Tagen nicht mehr anwesend. Möglicherweise sind sie natürlichen Feinden zum Opfer gefallen (Abb. 3).

1977: Neuer Horst erbaut. Ein 4er-Gelege wurde gezeitigt. Am 1. VI. = 3 Eier, 8. VI. = 2 Eier (eines davon angepickt); das 3. Ei zerschlagen unter Horstbaum. Bei Kontrolle am 11. VI. „brütet“ das Weibchen auf dem leeren Horst. Alle Eier waren verschwunden.

1978: Beide Altvögel im Revier, neuer Horst erbaut, auch die die Brutzeit eines Sperbers kennzeichnenden Pelzdunen im Horstreisig sind anwesend. Es

kommt aber scheinbar nicht zur Eiablage. Zu Anfang der Brutzeit war das Gebiet bereits wieder verlassen und der Horst leer.



Abb. 3: 5er-Gelege. Der Horst ist aus Fichten- und Lärchenreisern erbaut; Revier Nr. 9 (1976). Foto: Verf.

Revier Nr. 10 (Morungen):

Das Revier wurde 1977 entdeckt. Als Brutrevier diente ein alter Lärchenbestand mit starken und hohen Bäumen, Horst auf Lärche. Das Gelege bestand aus nur 2 Eiern, aus denen 1 Jungvogel schlüpfte, aber unmittelbar darauf starb.

1978: Da die Lärchen im Februar-März gefällt wurden, bezog das Paar einen etwa 400 m entfernten Fichtenbestand und zeitigte in einem Fichtenhorst ein 5er-Gelege. Am 21. V. waren es nur noch 4 Eier, das 5. lag zerbrochen auf dem Horstrand, und am 14. VI. war der Horst leer.

Revier Nr. 11 (Großleinungen):

Das Paar wurde erst 1978 in einem Kiefern-Fichten-Lärchenbestand entdeckt und 2 alte Horste noch auf Kiefer gefunden (für den Südostharz die ersten 2 Horste auf Kiefer!). Der diesjährige Horst befand sich auf einer Lärche. Er wurde aber halbfertig erbaut bereits wieder verlassen. Die Art der Störung blieb unbekannt.

Revier Nr. 12 (Breitenbach):

Es handelt sich um einen ausgedehnten Lärchenbestand, dem einige Fichten untermischt sind. 3 alte Horste wurden bei seiner Entdeckung 1976 noch gefunden. Alle in jedem Jahr neu erbauten Horste standen auf Fichten.

Ortlieb, R.

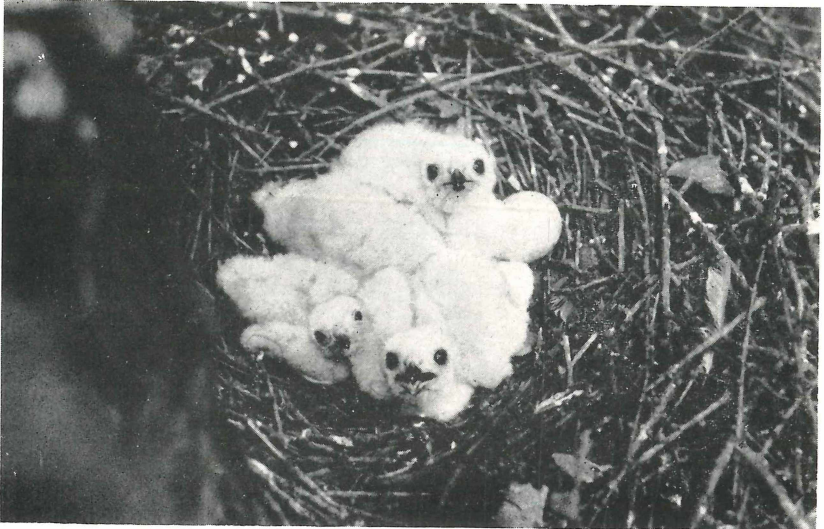


Abb 4: Etwa 14-tägige Jungspërber und e'n nicht geschlüpftes Ei im Horst (Revier Nr. 2, 23. Juni 1977). Foto: Verf.

1976: 6er-Gelege; am 20. VI. 2 frischgeschlüpfte Junge – die restlichen 4 Eier verschwunden. Am Tage darauf waren auch die Jungen verschwunden.

1977: 5er-Gelege; 3 Junge schlüpften und flogen aus.

1978: 3 Junge (2 ♂ und 1 ♀) kamen zum Ausfliegen, Eizahl unbekannt. Bei diesem Paar wurden übrigens in jedem Jahr öfter Mäusereste am Rupfplatz gefunden (Abb. 6).

Revier Nr. 13 (Königerode):

In einem Fichtenstangenholz konnte im April 1976 ein alter Horst (wahrscheinlich vom Vorjahr) entdeckt werden, in dessen Nähe sich frische diesjährige Kalkspritzer von Altsperbern, wie sie typisch für ein bezogenes Sperberrevier sind, befanden. Es kam zu keiner Brut; auch in den folgenden Jahren nicht.

Revier Nr. 14 (Rotha):

1977 wurden in einem Fichtenstangenholz 2 alte Sperberhorste gefunden, ohne daß das Revier noch besetzt war.

Diskussion zur Bestandsentwicklung

Auffallenderweise ist das gesamte Brutgeschehen von sehr vielen „unnatürlichen“ Ausfällen gekennzeichnet, wie sie für Pestizidschädigung typisch sind. Die Symptome des Brutausfalles in Form von zerbrochenen Eiern, hoher Embryosterblichkeit, Sterblichkeit frischgeschlüpfter Junge,



Abb. 5: Das ♂ ist mit Beute am Rufplatz eingetroffen und blickt nach der vom Betrachter abgewandten Seite rufend zu dem vom Horst abgeflogenen und vorerst in einem Baum stehenden ♀ (Brutzeit). Der Ruf- und Übergabeplatz befindet sich in diesem Falle auf einem am Boden liegenden Lärchenstamm. Foto: Verf.

Verhaltensstörungen (Nicht-zur-Brut-Schreiten, Brutausfall allgemein) zeigen eindeutig Pestizidschädigung an. Daß nicht aus jedem Landschaftsteil Eiuntersuchungen notwendig sind, wenn sich diese Symptome aufs Haar gleichen, dürfte den allgemeinen Auffassungen entsprechen. Literatur über Pestizidschädigung bei vogeljagenden Greifvögeln ist zur Genüge vorhanden: BEDNAREK et al. (1975), CONRAD (1976), CLAUSING (1978), EICHLER (1969), KIRMSE (1970), NEWTON (1973, 1974, 1975), SPERBER (1970), TROMMER (1960 u. 1971), WOTSCHIKOWSKI (1974) u. v. a.

Von verschiedener Seite wird betreffs des Populationszusammenbruches vor allem beim Wanderfalken immer noch nach anderen Ursachen gesucht. So werden einerseits Falkner (vor allem in der BRD) und andererseits gar ein Schwinden der Beutetiere für den Rückgang verantwortlich gemacht, wobei den Pestiziden eine untergeordnete Rolle

Ortlieb, R.

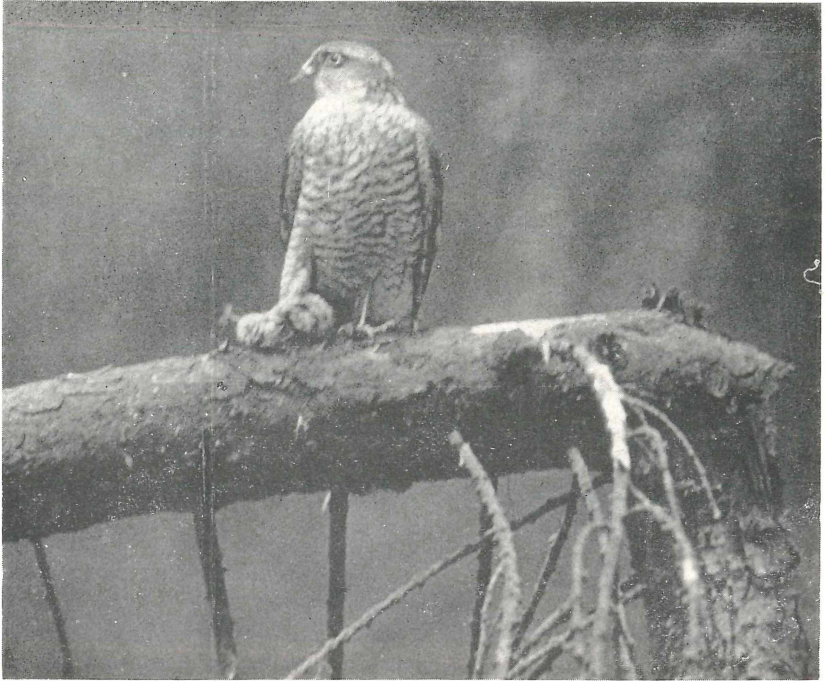


Abb. 6: Sperber-♂ im Jugendkleid mit einer für Sperber seltenen Beute (Maus) am Rumpf- und Übergabeplatz, der aus einem „Knickbaum“ besteht. Es blickt in Richtung Horst in Erwartung des ♀. Foto: Verf.

zugebilligt wird. Ist schon beim Wanderfalken eine derartige Diskussion fragwürdig¹, so halte ich eine solche beim Sperber für absolut nicht notwendig.

Von 25 Brutten einschließlich jener Paare, die zwar noch den Horstbau absolvierten, aber kein Gelege zeitigten, flogen in den Jahren 1970 bis 1978 nur 17 Junge aus. Trotz dieser ungünstigen Regenerationsrate

¹ Die Tätigkeit bestimmter Falkner und Greifvogelaussteller aus der BRD und deren Helfershelfer soll nicht bagatellisiert werden, wenn ganze Expeditionen zur Beizvogelbeschaffung in andere Länder ausrücken. Der Rückgang bzw. das Aussterben des Wanderfalken in weiten Teilen Europas haben jedoch Pestizide und nicht Falkner verursacht. Andererseits machen sich Falkner gegenwärtig durch die Erforschung der Greifvogelzucht verdient, selbst wenn die Motive hierfür in der Aufrechterhaltung der Falknerei liegen.

nimmt der angeschlagene Bestand nicht ab. Es ist zu vermuten, daß er aus gesünderen Populationen (Oberharz?) genügend Nachschub erhält. Trotzdem wird nicht das Vorland besiedelt, obwohl dort noch geeignete Fichtenbestände vorhanden sind.

Horstvögel im Jugendkleid (♂ wie ♀) konnten öfter registriert werden. Allzu häufiges Auftreten von Horstvögeln im Jugendkleid zeigt eine bereits geschwächte Population an. Normalerweise muß der als Brutreserve geltende Vogel erst ein oder gar mehrere Jahre des Junggesellendaseins durchmachen, ehe er einen abgängigen Partner ersetzen kann. Dies trifft für den Habicht in noch größerem Maße zu. Viele Vögel im Jugendkleid unter den Horstvögeln lassen erkennen, daß die letzte Reserve mobilisiert ist. Derartige Junggesellen haben oft in der Nähe von Brutpaaren ihren Einstand, um bei Abgängigkeit eines Partners sofort einspringen zu können. 1977 konnte ein solcher Fall für das Beobachtungsgebiet registriert werden, wo ein Sperber-♀ in der Nähe eines Horstpaars lebte. Dieses ♀ ersetzte dann das abhanden gekommene ♀ vom Horstpaar sogar während der Jungenaufzucht. Die Identität beider ♀ konnte eindeutig geklärt werden, da das Brut-♀ beringt war.

Einige biologische Beobachtungen

Folgende Rupfplätze konnten von 1967 bis 1978 ermittelt werden: Baumstubben (13 x), Knickbäume (8 x), am Boden liegender Baumstamm (5 x), halbmondförmig gebogene Buchenstangen (4 x), Wurzelaufwurf entwurzelter Bäume (2 x), Erdboden (2 x), Reisighaufen (1 x). Etwa ein Viertel der kontrollierten Paare rupften nicht im Brutrevier; die ♂ brachten die Beute bereits in gerupftem Zustand ins Brutrevier, so daß fast keine Rupfungen anfielen.

Beim Eintreffen der ♂ mit Beute am Rupfplatz gibt es zwei individuelle Versionen der Rufe. Während die einen, wohl proportional kräftigeren ♂ feines Kickern vernehmen lassen, sind die Stimmen der anderen Gruppe so fein, daß das Kickern in einem näselnden „jäng-jäng-jäng“ vorgetragen wird. Während der Ruhepausen der ♂ in Horstnähe konnten von 2 verschiedenen ♂ Lahnrufe vernommen werden. Diese Rufe sind vorläufig noch nicht zu deuten, da es ja Bettelrufe sind und normalerweise nur vom ♀ (dem ♂ gegenüber, da dieses als Nahrungsspender fungiert) und von den Jungen ausgestoßen werden.

Sperber-♂ lahnen nur als Beizvögel, da sie in dieser Situation verkindlichte Geschöpfe sind, den Falkner als Nahrungsspender ansehen und ihrer natürlichen sozialen Stellung als Nahrungsversorger einer Sperberfamilie nicht mehr entsprechen.

Während ein ♀ am Rupfplatz eine Beute kröpfte, konnte das zugehörige ♂ beim Bedecken des Geleges beobachtet werden. STÜLCKEN

Ortlieb, R.

(1958) konnte bei einem ♂ zwar Ansätze, aber noch kein direktes Brüten beobachten (es hockte sich auf den Horstrand, so daß die Eier zwischen den vorgestreckten Füßen lagen und wendete ein anderes Mal die Eier).



Abb. 7: Das noch in Erregung lahnende ♀ unmittelbar nach der Beuteübergabe am Rupfplatz. Foto: Verf.

Sperber-♀ sind am Horst z. T. aggressiv (s. a. STÜLCKEN 1958 und MEISSEL 1937). Etwa 30 m vom Horst entfernt stehend wurde Verfasser vom brütenden ♀ im schrägen Sturzflug vom Horst angefliegen. Erst etwa 2 – 3 m vor dem Verfasser stellte das ♀ bis in die Baumkronen (etwa 20 m) auf, wo es aufblockte und kickerte.

1976 baute ein Wespenbussard (*Pernis apivorus*) einen verlassenen Sperberhorst aus und zog darin 2 Junge auf (Abb. 8), während der Sperber über 100 m entfernt im gleichen Bestand brütete. 1977 baute das Sperberpaar in die Nähe des vom Wespenbussard im Vorjahr benutzten Horstes. Der Anfang Mai ankommende Wespenbussard hatte die Absicht, den vorjährigen Horst wieder zu beziehen, wurde aber vom Sperber vertrieben. Es muß sich um kräftige Attacken von Seiten des Sperbers gehandelt haben, da Rückengefieder vom Wespenbussard gefunden wurde. Daraufhin verzog der Wespenbussard zu einem anderen

Sperberhorst etwa 100 m entfernt und baute diesen ebenfalls aus. Ob diese Brut ausflog, ist nicht bekannt, da der Ausbau des Horstes erst nach der Brutzeit erkannt wurde. 1978 errichtete das Sperberpaar in der Nähe ihres vorjährigen Horstes den diesjährigen. Somit konnte der Wespenbussard seinen Horst vom Vorjahr wieder annehmen, ohne vom Sperber behelligt zu werden. Es flogen 2 junge Wespenbussarde aus.

Alle Horste befanden sich auf Lärchen (Revier Nr. 2).



Abb. 8: Wespenbussard (*Pernis apivorus*) als Nachbenutzer in einem Sperberhorst. Im Horst zwei fast flügge Jungvögel. Foto: Verf.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Für ein Gebiet von etwa 30 km Länge und 15 km Breite im östlichen Südharz werden die Bestandsverhältnisse und Brutergebnisse des Sperbers (*Accipiter nisus*) von 1970 bis 1978 dargelegt. Der Harz beherbergt z. Zt. die nördlichste geschlossene Sperberpopulation in der DDR. Im Flachland existiert die Art nur noch sporadisch.

Das gesamte Brutgeschehen ist stark durch Pestizidschädigung geprägt. Es liegt hoher Schlupfausfall durch zerbrochene oder nicht geschlüpfte Eier vor. Von 25 kontrollierten Brutten flogen nur 17 Junge aus. Da der Bestand trotzdem nicht abnimmt, wird Zuwanderung aus dem Oberharz vermutet. Ein Teil der Brutvögel befand sich noch im 1. Jahreskleid.

Angaben zu Rupfpflätzen, Rufen der ♂ und Brüten eines ♂ werden gemacht.

Der Wespenbussard (*Pernis apivorus*) benutzte in drei Fällen verlassene Sperberhorste zur Brut.

Ortlieb, R.

Breeding success of the Sparrowhawk, *Accipiter nisus*, in the south-eastern Harz mountains

Summary

Breeding pairs of the Sparrowhawk were counted and observed between 1970 and 1978 on an area of 450 km² without the disregarded more than 50 per cent forest which is leafy woodland. At present, the Harz mountains contain the northernmost continuous breeding population of this species in the G. D. R., which is rare now as a breeding bird in the north German lowlands.

Broken or infertile eggs, only 17 fully grown young birds from 25 broods in these years, and a high portion of breeding birds in first year plumage are apparent results of pesticides. It is the same situation which is known in other birds of prey in numerous European countries.

Data on plucking behaviour, male calls, and notes on an incubating male are given.

The Honey Buzzard (*Pernis apivorus*) has been seen three times breeding in nests formerly used by Sparrowhawks.

Literatur

- BAUMGART, W. (1977): Ein Programm zur Erhaltung des Wanderfalcken in den USA. Falke 24, 100-101 ● Ders. (1978a): Funktionelle Aspekte des Artbegriffes bei Greifvögeln. Falke 25, 185-202 ● Ders. (1978b): Der Sakerfalke. N. Brehm-Büch. Wittenberg-Lutherstadt ● BEDNAREK, W., W. HAUSDORF, U. JÖRISSEN, E. SCHULTE & H. WEGENER (1975): Über die Auswirkungen der chemischen Umweltbelastung auf Greifvögel in zwei Probeflächen Westfalens. J. Orn. 116, 181-194 ● BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg ● BREHME, S. (1970): Zum Vorkommen des Sperbers in Mecklenburg. Orn. Rundbr. Mecklb. 10, 35-37 ● BRÜNNER, K. & P. REGER (1976): Brutbiologie und Bestandsentwicklung des Sperbers *Accipiter nisus* in Franken. Anz. Orn. Ges. Bayern 15, 48-64 ● CLAUSING, P. (1978): Die Dünnschaligkeit von Vogeleiern unter dem Einfluß von Pflanzenschutzmitteln. Biol. Rundsch. 16, 28-37 ● CONRAD, B. (1976): Die Belastung der freilebenden Vogelwelt der Bundesrepublik Deutschland mit chlorierten Kohlenwasserstoffen und PCB und deren mögliche Auswirkungen. Diss., Köln, 3-90 ● EICHLER, W.-D. (1969): Insektizide Nahrungsketten bedrohen die Vogelwelt. Falke 16, 156-159 ● GLUTZ v. BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas 4, Frankfurt, 415-442 ● GNIELKA, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus 3, (172). KALMUS, W. (1910): Die Raubvögel der Quedlinburger Kreidebucht und der angrenzenden Formation. K. Gymnasium zu Nakel. ● MEISSEL, J. H. (1937): Beobachtungen an Sperber-Horsten, insbesondere Studien über die Entwicklung der beiden Geschlechter des Sperbers (*Accipiter nisus*). Märk. Tierw. 2, 145-199 ●

Sperberbestand im Südostharz

- KÖNIG, C. & F. SCHILLING (1970): Beeinflussen Pestizide die Populationsentwicklung des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Baden-Württemberg?. Vogelwelt 91, 170-176 ● KÜHLHORN, F. (1938): Die Vögel des Mansfelder See- und Gebirgskreises. Mein Mansfelder Land 13, 105-124. NEWTON, J. (1973): Success of Sparrowhawks in an Area of Pesticide Usage. Bird Study 20, 1-8 ● Ders. (1974): Changes Attributed to Pesticides in the Nesting success of the Sparrowhawk in Britain. J. appl. Ecol. 11, 95-102. ● Ders. (1975): Movements and Mortality of British Sparrowhawks. Bird Study 22, 35-43 ● ÖRTLIEB, R. (1978a): Pestizidschädigung auch beim Habicht?. Falke 25, 78-87 ● Ders. (1978b): Der Sperber, *Accipiter nisus*, ein seltener Brutvogel im Südharz. Beitr. Vogelk. 24, (i. Dr.) ● ROCKENBAUCH, D. (1971): Die Ernährung südwestdeutscher Wanderfalken (*Falco peregrinus*). J. Orn. 112, 43-60 ● Ders. (1975): Hat unser Wanderfalkenbestand noch Zukunft?. Beiheft Veröff. Nat. Landsch. Bad.-Württemb., H. 7, 42-53. ● SCHNURRE, O. (1974): Berliner Sperber-Chronik 1968-1972. Milu 3, 606-610 ● SPERBER, G. (1970): Brutergebnisse fränkischer Sperber (*Accipiter nisus*). Orn. Mitt. 22, 8-11 ● STÜLCKEN, K. (1958): Kleiner Vogel Greif. Frechen/Köln ● TROMMER, G. (1969): Bemerkenswerter Gelegeverlust und Schlupfausfall bei der Sperberpopulation 1968. Orn. Mitt. 21, 63. ● Ders. (1971): Hohe Pestizidrückstände in unerbrüteten Sperbereiern. Orn. Mitt. 23, 170-171 ● WOTSCHIKOWSKY, M. (1974): Einiges über den Sperber (*Accipiter nisus*) im Nationalpark Bayerischer Wald. Jb. Dtsch. F-orden, 41-47 ● Denkschrift der AG-Wanderfalkenschutz in Baden-Württemberg, 1 (1968), 2 (1971).

Rudolf Ortlieb
 DDR-4253 Helbra
 Lehbreite 9, F. 184

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Ortlieb Rudolf [Rudi]

Artikel/Article: [Die Bestandsentwicklung des Sperbers \(*Accipiter nisus*\) im östlichen Südharz 81-95](#)